

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Band: 93 (1948)

Heft: 18

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer und des Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Mai 1948, Nummer 3

Autor: Zuppinger, Rudolf / Böni, Hans / Simon, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MAI 1948

36. JAHRGANG • NUMMER 3

Farberlebnis und Bildung des Farbensinnes

Zweite Arbeits-Veranstaltung der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer (GSZ) 1948 in Bern.

An der am 11. Oktober 1947 in Basel abgehaltenen Jahresversammlung der GSZ wurde als Jahresaufgabe für 1948 *das Studium und die Darstellung des Farberlebnisses unserer Schüler* (Kinder und Jugendlicher) und *die Darstellung von Methoden zur Bildung des Farbensinnes* bestimmt. Die Durchführung übernimmt die Ortsgruppe Bern zusammen mit der Berner Schulwarte.

Erwünscht sind wieder die Arbeiten ganzer Klassen. Daneben kommen aber auch kleinere und grössere Entwicklungsreihen in Frage, die Schritt für Schritt zeigen, wie der Lehrer in einer Klasse oder im Verlaufe der Jahre die Schüler zum Erleben, zum Empfinden und Erkennen der Farbe führt.

Wir bitten und ermuntern die Lehrkräfte vom Kindergarten bis zum Gymnasium, besonders auch Nichtfachlehrer, zur Mitarbeit. Die Arbeiten müssen bis spätestens am 10. September 1948 mit dem Vermerk «Zeichenausstellung» in der Berner Schulwarte, Helvetiaplatz 2, Bern, eintreffen. Jedes einzelne Blatt enthält auf der Rückseite den vollen Vornamen, Namen und Alter des Schülers; den Namen der Schule, des Schulortes und des Lehrers und schliesslich das gewählte Motiv.

Um eine genügende Beschriftung der Ausstellung zu ermöglichen, ersuchen wir die Einsender, in kurzen Formulierungen vor allem zu folgenden Punkten Stellung zu nehmen:

Zielsetzung: Welche Fähigkeiten und Erkenntnisse sollten durch Lösung einer Aufgabe im Schüler gefördert werden?

Arbeitsgang: a) Wurde die Zeichnung aus der Vorstellung, nach Beobachtung (d. h. Zeichnen aus der Vorstellung nach vorangegangener Besprechung am Objekt) oder direkt nach Natur geschaffen?

b) Auf welche Punkte wurde während der Besprechung und während der Ausführung besonderes Gewicht gelegt?

c) Welche Vorarbeiten (Studien, Skizzen, technische Übungen) wurden ausgeführt? Diese sollten mit Schülerarbeiten belegt werden.

Ausführlichere Hinweise und Anregungen über die Entwicklung des Farbensinnes beim Kinde und die Führung des Unterrichts auf dem Gebiete der Farbe sind in der Schweizerischen Lehrerzeitung erschienen.

Bern und Basel, den 19. April 1948.

Für den Arbeitsausschuss:

Paul Hulliger, Seminarlehrer, Basel.

Hans Böni, Zeichenlehrer, Riehen.

Walter Simon, Zeichenlehrer, Bern.

Schulklassen zeichnen den Wald

Die Ausstellung «Schulklassen zeichnen den Wald» wurde am 12. Oktober 1947 im Zusammenhang mit der Jahresversammlung der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer (GSZ) in den Räumen des Gewerbemuseums Basel offiziell eröffnet. Sie dauerte leider nur 14 Tage und fiel zur Hälfte in die Herbstferien. Von Ende Januar 1948 an wurde ein Teil der ausgestellten Arbeiten in der «Berner Schulwarte» gezeigt.

Die Ausstellung ist das Ergebnis der ersten Arbeitsveranstaltung der GSZ «Im Wald». Das Thema wurde Ende Mai 1947 in «Zeichnen und Gestalten», Beilage zur «Schweiz. Lehrerzeitung», im «Berner Schulblatt» und im «Aargauer Schulblatt» bekannt gegeben. 61 Teilnehmer, wovon 24 Fachlehrer, sandten 133 Klassenarbeiten ein; davon stammten 3 von Kindergärten, 40 von der untern Primarschule (7.—10. Altersjahr), 50 von der obern Primarschule, Sekundar-, Real- und Bezirksschule, und 40 von den Gymnasien. Die Beteiligung kann als erfreulich bezeichnet werden, wenn schon die untere Primarschule, der breite Unterbau unserer Volksschule, noch viel stärker vertreten sein müsste. Das Zeichnen, diese anschauliche Form der Darstellung von Erlebnissen und Einsichten, muss vor allem auf der Unterstufe als Ausdrucksmittel verwendet werden. Wir freuen uns, dass unter den 61 Teilnehmern sich 20 Nichtmitglieder der GSZ befanden¹⁾.

Die Ausstellung führte zunächst in drei Reihen die Entwicklung des Laubbaumes, der Tanne und des Waldes vor. Das Material dazu konnte nicht, wie vorgesehen, unter den eingesandten Arbeiten ausgewählt werden. Die Zeit wäre zu knapp gewesen. Die Beispiele wurden den Sammlungen des Schreibenden (freie Kinderarbeiten und Arbeiten aus dem Unterricht) entnommen. Unbeeinflusste und mehr oder weniger beeinflusste Arbeiten standen so nebeneinander. Alle aber stammten von meist gut begabten Schülern. Dadurch entstand kein unbedingt zuverlässiges Normalbild der Entwicklung.

Auf Grund gemeinsamer Besprechungen des Bildmaterials kam Herr Schmalénbach, der Assistent des Gewerbemuseums Basel, dazu, bei allen drei Reihen (Tanne, Laubbaum und Wald) je vier Entwicklungsstufen zu unterscheiden: Die begriffliche Darstellungsweise (4.—6. Altersjahr), die addierende Darstellungsweise (6.—14. Altersjahr), die totale Darstellungsweise (ab 14. Altersjahr) und die expressive Darstellungsweise (ab 15. Altersjahr). Alle Bildbeispiele dienten der Illustration dieser Einteilung. Die begriff-

¹⁾ Am Tage vor der offiziellen Eröffnung fand die sehr interessante und aufschlussreiche Begehung der Ausstellung durch die an ihr mit Klassenarbeiten beteiligten Lehrkräfte und weitere interessierte Kolleginnen und Kollegen statt. Kurz vor ihrem Abschluss führte eine gemeinsame Begehung der Ausstellung durch die Basler Zeichenlehrer und die Lehrkräfte der Allgemeinen Gewerbeschule zu einer lebhaften Auseinandersetzung, auf welche in den nachfolgenden Ausführungen wiederholt Bezug genommen wird.

liche Darstellungsweise kommt aber in keiner Weise mit dem 6. Altersjahr zum Abschluss. Das trifft höchstens für die *elementar begriffliche Darstellung* der Richtung, der Bewegung, des Masses, der Gliederung und des Aufbaues zu (Abbildung 1). Auf allen diesen Teilgebieten schreitet jedoch die Bildung des Begriffes Baum oder Wald unablässig weiter bis zum 14., 15. Altersjahr. Dazu kommt das Fehlen jeglichen Hinweises auf die diese grundlegenden Vorgänge allein aufhellenden Quellen der Begriffsbildung.

Die anschliessende addierende Darstellungsweise (viele Blätter für den Baum, viele Bäume für den Wald) muss ebenfalls als eine rein deskriptive Einteilung bezeichnet werden, welche für die Vorgänge auf den Krongebieten des bildhaften Ausdruckes, der Entwicklung in der Darstellung der Landschaft und des Menschen, keine Geltung hat und zudem das We-

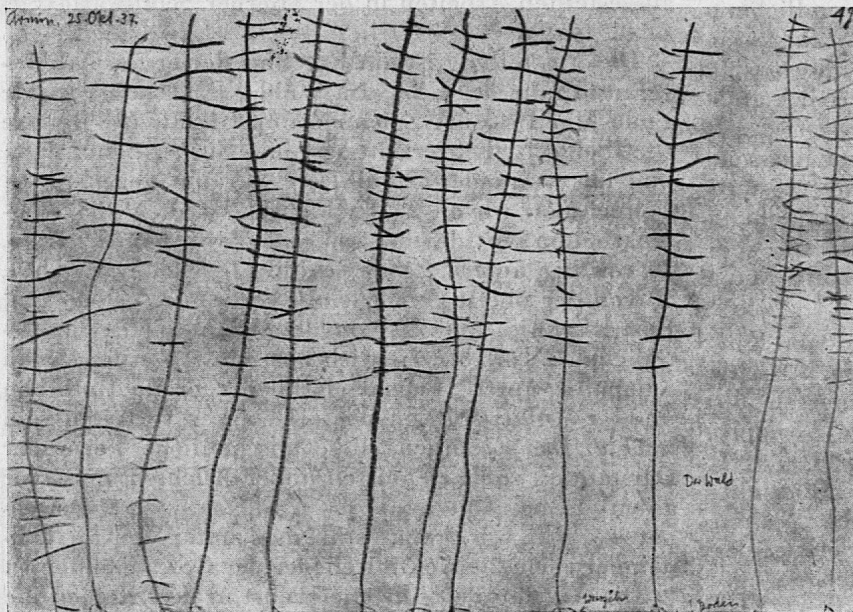


Abbildung 1. Lineare Darstellung des Waldes. 5. Altersjahr

sen dieser Erscheinung (*kartographische Darstellungsweise*, Abbildung 2) nicht beleuchtet.

Erst bei der totalen Darstellungsweise, mit welcher das Bild des Baumes und des Waldes gemeint ist, das ihrer äussern Erscheinung entspricht (Farbflächen an Stelle der vielen Blätter des Baumes und der vielen Bäume des Waldes, Licht- und Schattenfarben), wird erstmals die Form mit dem dominierenden Einfluss eines Sinnes begründet (*optische Darstellungsweise*, Abbildung 3). Damit ist aber auch zugegeben, dass offenbar bei der sogenannten begrifflichen und addierenden Darstellungsweise die Bildung der Form nicht in erster Linie durch die Eindrücke der Augen angeregt wird. Sobald auch hier zu den wirklichen Quellen dieser frühesten Formwerdung, zu den *Erlebnissen des Körpergefühls*, vorgestossen wird, ist die vorgenommene, formal-deskriptive Einteilung der Entwicklung nicht mehr haltbar.

Erst bei der sogenannten *expressiven Darstellungsweise* wurden die inneren Vorgänge der Pubertätszeit in richtiger Weise zur Erklärung des stark subjektiv gefärbten Ausdruckes herangezogen. Um die hereinbrechenden neuen Gefühle bewältigen zu können, fehlen dem Jugendlichen die geistigen Kräfte und zur Darstellung seines seelischen Erlebens die notwendigen künstlerischen Ausdrucksmittel. Herr Schmalenbach glaubt hier den Ursprung sowohl der Sentimen-

talität wie des Kitsches entdeckt zu haben. Es ist bestimmt wertvoll, diesen möglichen Zusammenhängen nachzugehen. Aber auch hier muss die Warnung angebracht werden, Teilerscheinungen nicht zu verallgemeinern. Die expressive Darstellung zeigt sich nur bei einzelnen wenigen Schülern. Die Unruhe der Pubertätsjahre ergreift nicht alle jungen Menschen in gleichem Masse und in gleicher Weise.

Der Hauptteil der Ausstellung umfasste die imponierende Schau von 80 glänzend zur Geltung gebrachten Klassenarbeiten (von 133). Der Grundsatz, *die Arbeiten ganzer Klassen zu zeigen*, liess sich wegen Platzmangels nur in wenigen Beispielen verwirklichen. Diese reichten aber aus, um die zahlreichen Besucher der Ausstellung die grosse erzieherische Arbeit und die Geschicklichkeit eines Lehrers ahnen zu lassen, welcher 40 und mehr Schüler dazu bringt, eine an Einzel-

formen so reiche Arbeit wie die Darstellung des Waldes zu einem guten Ende zu führen. Um das Bild der reduzierten Klassenarbeiten nicht zu fälschen, legten wir immer von gleichartig entwickelten und weniger entwickelten Arbeiten eine oder zwei weg.

Erstmals wurden die Arbeiten nicht nach Schulen (z. B. Sekundarschulen, Realschulen, Gymnasien) ausgestellt, sondern nach Schuljahren (1.—12. Schuljahr = 7.—18. Altersjahr). Und siehe da, die Arbeiten der Nichtfachlehrer wurden nicht erdrückt durch die Arbeiten der Fachlehrer; sie vermochten sich mit ihrem kindlicheren Wesen durchaus zu behaupten. Die ursprüngliche Ausdrucksform der Schüler wurde bei ihnen nicht durch eine zu stark entwickelte Technik abgeschwächt. Beim Fachlehrer besteht die Gefahr, dass die Mittel auf Kosten der Individualität zu sehr hervortreten oder dass

die Entwicklung forciert wird. Der Schreibende machte bei seinen eigenen Schülern die Erfahrung, wie eine beim Zeichnen nach Beobachtung erarbeitete Darstellungsform der Tanne bei der nachfolgenden Darstellung des Waldes aus der Vorstellung durch primitivere Formen ersetzt wurde. Auch für den Zeichenunterricht scheint manchmal das Sprichwort Geltung zu haben: «Kleider machen Leute». Aber auf dem Gebiete des Ausdruckes entscheidet nicht die

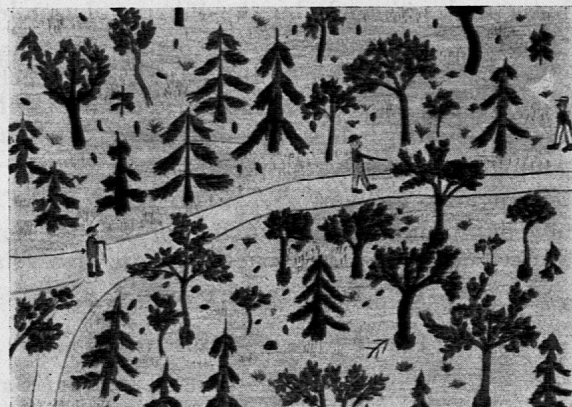


Abbildung 2. Kartographische Darstellung des Waldes. 10. Altersjahr

äussere Hülle, sondern die innere Wahrheit, die Menschlichkeit. Gewiss gab es auch Arbeiten, bei denen man sich fragen konnte, ob nicht in bezug auf die Mittel (Farbdifferenzierung, Farbmischen, Farbauftrag) mehr hätte getan werden müssen.

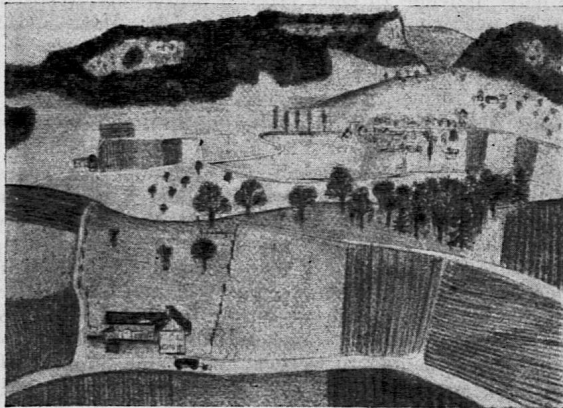


Abbildung 3. Optische Darstellung des Waldes.

14. Altersjahr

(Fortsetzung folgt)

Das Zeichnen an deutschschweizerischen Lehrerbildungsanstalten

Ausstellung im Pestalozzianum, Zürich

24. April—30. Juni

Die zahlreichen Ausstellungen, mit denen das Pestalozzianum seit seiner Uebersiedlung in den Beckenhof an die Oeffentlichkeit getreten ist, haben dem Zeichnen in seinen mannigfaltigen Formen stets grosse Beachtung geschenkt. Bisher war es vorwiegend die Kinderzeichnung der verschiedenen Altersstufen aus unserer engern und weitem Heimat und einzelnen ausländischen Gebieten, welche den Stoff zu interessanten Darstellungen lieferte. Die neueste Schau nun vermittelt dem Besucher zum erstenmal einen Ueberblick über Leistungen und Bestrebungen im *Zeichen-Unterricht an deutschschweizerischen Lehrerbildungsanstalten*.

Die rund 1600 ausgestellten *Blätter* sind Arbeiten aus den Seminarien *Kreuzlingen, Schiers, Wettingen, Küsnacht* (Unterseminar), *Töchterschule Zürich, Unterstrass* und *Oberseminar in Zürich*. Dass Küsnacht mit seinen Beiträgen den weitaus grössten Platz belegt hat, bedarf im Hinblick auf den Ausstellungsort wohl keiner besonderen Rechtfertigung. Leider ist dadurch für die andern Gruppen da und dort der Raum etwas knapp ausgefallen, was jedoch nicht als Fehler vermerkt werden soll; handelt es sich ja keineswegs darum, die Leistungen der verschiedenen Schulen gegen einander auszuspielen und in kritischer Betrachtung Lob und Tadel auszuteilen. Jedes Teilstück kommt in seiner besonderen Bedeutung zur Geltung und fügt sich mit seinen Nachbarn zur Rechten und Linken zu einem schönen und eindrucksvollen Ganzen. Die kantonale Selbständigkeit in Schulfragen findet darin betonten Ausdruck. Nicht weniger klar tritt auch das gemeinsame Ziel des Zeichnens an diesen Anstalten in Erscheinung, ein Doppelziel: Entwicklung des persönlichen künstlerischen Empfindens und Förderung der schöpferischen Ausdrucksfähigkeit einerseits — anderseits Vermittlung der wichtigsten technischen Fertigkeiten für den künftigen Beruf, der in sehr starkem

Masse auf schöne und klare Ausdrucksformen in Wort und Bild angewiesen ist. Dabei ermessen man die nicht geringen Schwierigkeiten, welche diesen Aufgaben dadurch erwachsen, dass es nicht nur darum geht, künstlerisch Begabte zu fördern, sondern viel mehr auch jenen Schülern zu einem guten Rüstzeug zu verhelfen, denen die reifen Früchte nicht so leicht in den Schoß fallen, die sich ordentlich strecken und recken müssen und nur durch Fleiss und Ausdauer zu einem befriedigenden Können gelangen. Wie vielgestaltig die Mittel und Wege sind, welche den einzelnen Begabungsrichtungen und -graden entsprechen, kommt in der Ausstellung in sinnfälliger Weise zum Ausdruck.

Die Schau behandelt kein einheitliches Thema. Sie legt keine vollständigen Lehrpläne und Programme vor, greift Wesentliches aus der Fülle des Stoffes heraus, zeigt oft nur Ausschnitte oder beschränkt sich auf kurze Andeutungen. Der Mannigfaltigkeit des Gegenständlichen entspricht die Vielfalt der technischen Darstellungsmittel: *Blei- und Farbstift, Kohle und Feder, Wasserfarbe, Holz- und Scherenschnitt, Papier- risse, Drucke*. Auch die *plastische Form* in Holz und in Ton wird gepflegt und die Zeichnung als Grundlage für Werkstatt- und Bastelarbeit herangezogen.

Die Schlussgruppe setzt sich mit den *didaktischen Problemen* des Zeichenunterrichts auf der Volksschulstufe auseinander und zeigt, wie der junge Lehrer mit den Aufgaben dieses Faches in seiner künftigen Berufsarbeit vertraut gemacht wird. Die *Wandtafelzeichnung* ist durch eine schöne Zahl von Arbeiten mit dem Kreidestift auf schwarzem Papier gut vertreten.

Die Ausstellung wird Fachleute und Laien in gleichem Masse interessieren und dem Pestalozzianum zu wärmstem Dank verpflichtet.

Rudolf Zuppinger.

Sommerprogramm 1948

Der Basler Schreib- und Zeichenlehrer-Vereinigung

Einladung an die Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen, welche am Thema Interesse haben.

I. Das Farberlebnis des Kindes und die Bildung des Farbensinnes (Jahresaufgabe der GSZ). Wir beschreiten wieder den alten, erprobten Weg, nur stellen wir dieses Mal mehrere Themen zur Wahl.

Montag, 3. Mai, 20.00 Uhr, Münsterplatz 18/II. — Vorbereitend: Ein Blumenstrauss, Beeren, Früchte (Erdbeere, Johannisbeere, Kirschen). Geschichten und Märchen, in denen die Farbe eine wichtige Rolle spielt. — Mehrere Kolleginnen und Kollegen verschiedener Schulstufen werden in kurzen Darlegungen das mögliche Vorgehen erläutern. Jeder Teilnehmer bearbeitet sodann das ihm passende Motiv mit seiner Klasse.

Montag, 7. Juni (gleiche Stunde und gleicher Ort) zeigen wir einander in einer *internen Zeichenschau* das Vorgehen und tauschen die gemachten Erfahrungen aus.

Es steht jedem Teilnehmer frei, die ausgeführten Arbeiten der GSZ für ihre am 2./3. Oktober 1948 in Bern stattfindende Jahrestagung zur Verfügung zu stellen. (Nähere Angaben siehe nächste Nummer des Schulblattes.)

Im übrigen sind wir der Auffassung, dass Basel in Bern am wirksamsten vertreten sein werde, wenn unsere Mitglieder in gewohnter Weise zeigen, wie sie ihre Schüler zum Erlebnis der Farbe führen.

II. Fortsetzung unserer Vortragsreihe über die Farbe.

(Dank der Anwesenheit mehrerer Künstler schloss sich an den Vortrag E. Messerli über Ostwald eine sehr anregende und lebendige Diskussion an.)

Freitag, 21. Mai, 20.00 Uhr, im Zeichensaal des Realgymnasiums, Rittergasse 4, IV. Stock, Vortrag von Emil Schweigler, Kunstmaler, Dornach: *Rudolf Steiners Lehre über das Wesen der Farbe*, mit Demonstrationen.

Montag, 21. Juni, 20.00 Uhr, im Zeichensaal des Kant. Lehrerseminars, Münsterplatz 18: Erläuterungen zur Farbenlehre der Schule von Kunstmaler Fiechter durch Alfred Bloesch, Lehrer an der Frauenarbeitschule, mit Demonstrationen.

Gäste freuen uns!

Der Vorstand.

Kunstwochen

7. Belgische Kunstwoche: 31. Juli bis 8. August. Das belgische Komitee der Internationalen Vereinigung für Zeichnen, Kunstunterricht und angewandte Kunst veranstaltet unter dem Patronat des belgischen Unterrichtsministeriums wiederum eine der bewährten Kunstwochen, die von über 1200 Teilnehmern aus vielen Ländern besucht worden sind. Ohne Ermüdung und Ueberlastung werden unter kundiger Leitung die interessanten kunsthistorischen Museen und Städte (Brüssel, Antwerpen, Tournai, Mons, Gent, Brügge, Lier, Mecheln, Oudenaarde usw.) besucht. Das Organisationskomitee wird die Kosten so tief als möglich halten.

4. Holländische Kunstwoche: 10. bis 19. August. Anschliessend an die belgische findet eine Kunstwoche in Holland statt. Wie an der belgischen Veranstaltung werden die Teilnehmer in kleinen Gruppen durch bewährte Fachleute geführt. Besucht werden die landschaftlich schönsten Gegenden sowie die kunstgeschichtlich interessanten Museen und Städte Hollands (Haag, Amsterdam, Rotterdam, Utrecht, Gouda, Delft, Deventer, Amersfoort usw.), wo die Teilnehmer jeweils von den zuständigen Behörden empfangen werden.

Weiter sind vorgesehen:

1. *Schweizerische Kunstwoche:* 10. bis 19. August.

2. *Tschechische Kunstwoche:* 21. bis 29. August.

1. *Dänische Kunstwoche:* 21. bis 29. August.

Anfragen und Anmeldungen sind sofort zu richten an Herrn Professor Paul Montfort, 310, Avenue de Tervueren, Woluwé, Belgien.

Bücherschau

Courbet. Text von Hans Naef. Alfred Scherz Verlag, Bern (Scherz Kunstbücher). 30 Seiten, 52 Abbildungen.

In gedrängter Kürze führt der Verfasser in Leben und Kunst eines der grössten französischen Malers des 19. Jahrhunderts ein, der durch seine ausserordentliche Vitalität und Schaffenskraft ein an Umfang und Qualität erstaunliches Werk hinterlassen hat. Wenn auch die kleinen Abbildungen des Begräbnisses von Ornans und des Ateliers des Künstlers keine deutlichen Vorstellungen von den Ausmassen dieser Riesengemälde im Louvre vermitteln, so lassen uns doch die übrigen Illustrationen die Farbenwunder ahnen, die des Meisters Pinsel von Stilleben, Landschaften, arbeitenden und feiernden Menschen auf die Leinwand gebannt hat. Wn.

Percy W. Bradshaw and E. W. Haslehurst: *I wish I could paint.* «How to do it» Serie M. 36. The Studio, London and New York. Preis 12 s. 6 d.

Das Buch vermittelt eine solide Grundlage der Wasserfarbentechnik, setzt aber ein gewisses zeichnerisches Können voraus. An mehr als 60 Beispielen des Aquarellmalers E. W. Haslehurst erläutert der Verfasser in unkonventioneller Weise Material, das ABC der Farben, das schrittweise Vorgehen im Landschaftsmalen. Aber bei allen Ratschlägen in bezug auf Wahl des Objekts, Komposition und Farben, schreibt der Verfasser: «Wenn

Du vor einer Landschaft sitztest, so vergiss nicht, dass Du der einzige Mensch auf der Welt bist, der auf Deine Art malen kann. Und dieser Weg sollte durch die Natur, den persönlichen Impuls, den das Objekt auslöst, diktiert werden und nicht durch die Methoden anderer Leute. — Deine Malerei hat nur einen Sinn, sofern Du die Landschaft persönlich interpretierst. Führe Dein Werk nicht als Aufgabe, sondern als liebe Beschäftigung aus.» Ueber das handwerkliche Können, das lehrbar ist, sollte jeder Malende zu einer eigenen Auffassung gelangen. Folgende Themen sind eingehender behandelt: Meer und Segelschiffe, Garten, Fluss, Wald, Architektur. Das Lesen der Beileittexte und das Betrachten der meisterlichen Aquarelle ist ein Genuss. Wn.

Comford Alex: *Art and Social Responsibility.* Lectures of the ideology of romanticism. The Falcon Press, London.

Die beiden Werke Brueghels, der Triumph des Todes und der betlehemitische Kindermord sind dem Verfasser Symbole der beiden grössten Gefahren, die jeden Menschen bedrohen: Tod und Macht. Der Tod ist ein unabwendbares Schicksal; gegen die versklavenden Mächte des Geldes und der Gesellschaft aber soll der Mensch sich wehren. Vielen Menschen fehlen allerdings die Waffen des Geistes und der Worte. Da erwache dem Künstler — schreibt Comford — die Aufgabe, zum Wortführer des Menschen im Menschen zu werden. Aber seine Stimme soll frei von Bitternis sein und sich nicht in Anklagen gegen bestehende Einrichtungen erschöpfen, sondern von höherer Warte aus neue und bessere Formen sozialen Verhaltens vorzeichnen.

In vier Aufsätzen untersucht und prüft der Verfasser die historischen und sozialen Grundlagen des romantischen Ideals und kommt zum Schluss, dass aus der Kitschkultur (Kino) und der Kriegsfurcht der Nachkriegszeit eine neue Romantik in der Kunst entstehe, die auf ein Dasein von einer umfassenden persönlichen und künstlerischen Freiheit hinziele. Wn.

Francis D. Klingender: *Art and the Industrial Revolution.* Noel Carrington 29 Percy Street, London, 1947. Mit 15 farbigen Tafeln und 106 Abbildungen. Preis: 21 s.

Der Verfasser beschreibt die wesentlichen Erfindungen, die zum Aufschwung der Industrie namentlich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts führten, die sich daraus ergebenden geistigen und sozialen Spannungen und deren Rückwirkungen auf die Kunst, die alle Erscheinungen des Lebens spiegelt. Schon in der Frühzeit der industriellen Entwicklung finden wir einerseits technisch saubere Zeichnungen von Maschinen, Brücken, Viadukten, andererseits aber auch Gestaltungen, die bald das heitere Spiel von Luft und Licht, bald den düstern Ernst rauchender Fabrikanlagen wiedergeben. (John Sell Cotmann, J. M. W. Turner.) Ja einzelne Künstler eilten ihrer Zeit voraus und zeichneten der Technik den Weg vor wie John Martin, der in seinen Illustrationen zu Miltons «Paradise Lost» architektonische Phantasien malte, die weitgehend die Schöpfungen englischer Ingenieure und Architekten in der Zeit von 1830—1840 beeinflussten. Allein viele Karikaturen zeigen, wie neue Erfindungen auch belacht und verspottet wurden. Einzelne Künstler rüttelten durch ihre Schilderungen das soziale Gewissen auf (Kinderarbeit).

Diese wenigen Aspekte, die sich aus dem Verhältnis von Kunst und der industriellen Umwälzung im 19. Jahrhundert ergeben, sind nur Hinweise auf die Fülle von Beziehungen, die der Verfasser bietet. Durch Verarbeitung und Veröffentlichung eines grossen bisher nicht veröffentlichten Materials ist das Werk zugleich zu einer übersichtlich gegliederten Kulturgeschichte Englands ungefähr bis 1850 geworden, die auch die Wechselwirkung mit den kulturellen Strömungen des Kontinents berücksichtigt. So findet nicht nur der Lehrer der Kunstgeschichte, sondern auch der Geschichtslehrer Tatsachen und Entwicklungen dargestellt, die — vermutlich mehr als die politischen Ereignisse — das Leben der nachfolgenden Generationen bestimmen. Wn.

Kelley Felix: *Paintings.* Introduction by Herbert Read. Falcon Press, London. 41 Tafeln, wovon 6 farbig. Preis 10 s. 6 d.

Felix Kelley ist ein junger neuseeländischer Künstler, der kurz vor Kriegsausbruch nach England gekommen ist, in der RAF diente und nach Kriegsende seine ersten Ausstellungen veranstaltete. Der Künstler gehört keiner bestimmten Richtung der neuen Malerei an. Unverkennbar sind zwar Einflüsse von Chirico, der neuen Sachlichkeit und des Surrealismus, die indes zu eigenem Ausdruck gestaltet sind. Der Künstler ist nicht nur ein Poet in der Wahl und Anordnung der Motive, sondern vor allem in der Zusammenstellung der Farben, was sich besonders schön im Bild «A la recherche du temps perdu» zeigt.

Die buchtechnische Ausstattung ist erfreulich. Wn.